



Lösung: es ist der Tintenfischpilz

Beitrag

Geneigte Leserschaft der Samerberger Nachrichten, bei der jüngsten Vorstellung eines bislang nicht bekannten und auffälligen Pilzes haben wir viele Rückmeldungen bekommen und so wissen wir, dass es sich um einen Tintenfisch-Pilz handelt. Dazu diese Rückmeldung von Alois Loferer von Bad Endorf-Hemhof: “Ich habe den Pilz vor einigen Jahren am Spitzstein erst gerochen, dann gesehen: in meinem Pilzbuch war er als Tintenfisch-Pilz, Tintenfisch-Gitterling oder Krakenpilz bezeichnet. Gehört zu den Stinkmorcheln”.

Allen Rückmeldern und Einsendern einen herzlichen Dank.

Darüber hinaus nachfolgende Erläuterungen auf wikipedia:

Der **Tintenfischpilz** (*Clathrus archeri*, [Syn.:](#) *Anthurus archeri*), auch **Tintenfisch-Gitterling**, **Krakenpilz** oder **Krakenarmpilz** genannt, ist eine [Pilzart](#) aus der Gattung der [Gitterlinge](#) (*Clathrus*) und ein enger Verwandter des [Roten Gitterlings](#). Der um 1900 in Mitteleuropa eingeschleppte Pilz ist in [Australien](#), [Neuseeland](#) und [Malaysia](#) endemisch und zählt zu den bodenbewohnenden [Saprophyten](#). Der ungeöffnete Fruchtkörper wächst zuerst als cremefarbenes, kugelförmiges [Hexenei](#) (Durchmesser 3 bis 5 cm). Von den ähnlichen Hexeneiern der [Stinkmorchel](#) unterscheidet sich das des Tintenfischpilzes durch rosa gefärbte [Rhizomorphen](#). Außerdem kann man beim Durchschneiden der Hexeneier bereits das rot gefärbte [Receptaculum](#) erkennen. Das [Receptaculum](#) besteht aus einem kurzen (etwa 4 cm langen) Stamm, der in der volvaartigen Hülle stecken bleibt, und 4 bis 7 Armen, die etwa 10 bis 12 cm lang werden. Diese sind zunächst an der Spitze verbunden und treten gemeinsam aus der [Peridie](#) aus, wenn der Pilz sich öffnet. Nach der Streckung trennen sie sich und breiten sich sternförmig aus. Die oberseits leuchtend-, unterseits blassroten Arme tragen auf der Innenseite die netzartig geteilte [Fruchtmasse](#), eine olivschwärzliche, glänzende und klebrige Schleimschicht, die die [Sporen](#) enthält.

Ökologie

In Mitteleuropa wächst der Tintenfischpilz, als bodenbewohnender [Saprophyt](#) (auch als [Saprobiont](#) oder [Destruent](#) bezeichnet), da er sich von totem organischem Material ernährt. Seine fadenförmigen [Mycel](#) durchziehen den Boden, wo sie gelöste Nährstoffe aufnehmen. Wie alle periodisch auftretenden Pilze, verbleibt der Tintenfischpilz so lange unbemerkt im Boden, bis er oberirdisch einen [Fruchtkörper](#) ausbildet.^[2] Er ist in Wäldern (gern [Eichen](#)– oder [Hainbuchenwald](#)) anzutreffen, aber auch auf Friedhöfen, sowie in Park- und Gartenanlagen. Dabei bevorzugt er nährstoffreiche, neutrale Böden mit [PH-Werten](#) zwischen 6,5 und 7,4. Der [Stinkmorchelverwandte](#) kommt in verschiedenen Waldtypen vor, oft entlang von Waldwegen. Seltener ist er außerhalb des Waldes zu finden, wobei er gern [Totholz](#) oder Rindenmulch besiedelt. Die Fruchtkörper erscheinen in Mitteleuropa in der Regel von Juli bis September. Der starke Geruch nach [Aas](#) und wahrscheinlich auch die [Kadaver](#) imitierende Farbe locken Fliegen und [Mistkäfer](#) an, die die Sporen verbreiten. Der Tintenfischpilz ist ungiftig und kann nach Entfernung des Sporenbehälters und der gelatinösen Gleba-Schicht verzehrt werden, gilt aber als ungenießbar und ist für die kulinarische Verwendung ungeeignet.

Fortpflanzung

Während andere Pilzarten ihre Sporen durch den Wind verbreiten, haben Gitterlinge sich [evolutionär](#) so angepasst, dass die Verbreitung ihrer Sporen bereitwillig von anderen übernommen wird. Der Tintenfischpilz verströmt einen intensiven Aasgeruch, um damit [Fleischfliegen](#), [Schmeißfliegen](#) und andere [Saprobionten](#) anzulocken, die seine glibberige Fruchtmasse mitsamt den Sporen fressen. Das Insekt hat Nahrung im Gegenzug für den Transport der Pilzsporen erhalten, die unbeschadet den Verdauungstrakt durchlaufen und mit etwas Glück an einem geeigneten Ort zum Keimen landen. Möglicherweise werden die Sporen zusätzlich durch [Vögel](#) und [Wildschweine](#) verbreitet. Die Verbreitung von Sporen unter Beteiligung von Tieren wird auch als [Endozoochorie](#) bezeichnet.

Verbreitung

Der Tintenfischpilz ist in [Australien](#), [Tasmanien](#), [Neuseeland](#)^[6] und dem [Malaiischen Archipel](#) heimisch, eventuell auch in [China](#), [Süd-](#) und [Ostafrika](#), sowie auf [St. Helena](#). Der Pilz wurde 1910 aus Australien nach Europa eingeschleppt und war ab 1914 in den [Vogesen](#) zu finden.

In Kalifornien wurde er [eingeschleppt](#). Nach Europa gelangte er mit Woll- oder Militärtransporten. Als Erstfund in Europa wird 1913 in den [Vogesen](#) bei [La Petite-Raon](#) angegeben. In Deutschland wurde er zum ersten Mal 1934 bei [Karlsruhe](#) gefunden, in der Schweiz 1942 im Kanton [Aargau](#). In Österreich wurde er 1948 erstmals nachgewiesen. Seitdem hat sich die Art in West- und Mitteleuropa weiter ausgebreitet und kann heute von Norditalien, Korsika, Westspanien und Nordfrankreich nördlich bis Südengland, Südnorwegen und Südschweden sowie östlich bis Südpolen, Tschechien, der Westukraine, neuerdings auch Bulgarien und Slowenien gefunden werden, eventuell ist er noch in Ausbreitung befindlich. Man nimmt an, dass er auch von Vögeln, die sporentragende Insekten gefressen haben, verbreitet wird. Die Art gilt in Europa nicht als [invasiv](#), negative Auswirkungen auf die heimische Natur sind nicht bekannt.

Der Pilz wurde im deutschsprachigen Raum noch im späten 20. Jahrhundert als extrem selten beschrieben, ist aber inzwischen in ganz Österreich etabliert und auch in Deutschland an vielen Orten anzutreffen. Der [Klimawandel](#) soll seine Verbreitung begünstigen, da er warme und feuchte Habitate bevorzugt.

Varianten

– Vereinzelt kommen auch Exemplare mit einem ungewöhnlich verlängerten Stiel oder solche mit einem komplett weißen Receptaculum vor.

- – Langstielige Exemplare

Foto: Hötzelsperger – Fund Ende Oktober in Prien-Gaishacken

Zahnarztpraxis Dr. Christine Schlehuber



Am Marktplatz 5 in Prien

www.zahnarzt-prien.de
08051-9634060

Kategorie

1. Natur & Umwelt

Schlagworte

1. Bayern
2. Chiemgau
3. Tintenfischpilz
4. Weitere Umgebung